

Luxemburger Wort



Virus der künstlerischen Freiheit von Marc Thill

Wie der Wandel in Moskau vor 30 Jahren die Kunst des Malers Hubert Wurth prägte.

Das Gespräch findet Mitte März in der Galerie Valerius statt. Das Coronavirus hängt bereits in der Luft, aber eine Abschottung der Bewohner Luxemburgs ist zu dem Zeitpunkt noch nicht an der Tagesordnung. Auf den Händedruck bei der Begrüßung wird aber bereits vorsorglich verzichtet. Hubert Wurth erscheint gegen Mittag in der Galerie in der Rue Wiltheim, um sich über seine dort ausgestellten Bilder zu unterhalten. Es ist eine leicht angespannte Situation, aber längst nicht vergleichbar mit dem, was der Künstler und frühere Botschafter vor etwa 30 Jahren in Moskau erlebt hat. Hubert Wurth war von Januar 1989 bis Dezember 1991 Stellvertreter Luxemburgs in der ehemaligen Sowjetunion. Am Ende seiner Zeit dort zerfiel die Union in viele Einzelrepubliken.

Glasnost und Perestroika

Es war die Zeit von Glasnost und Perestroika und auch die des Michael Gorbatschew, der als Generalsekretär des Zentralkomitees der kommunistischen Partei bis dahin die Sowjetunion leitete. „Gorbatschew verließ seinen Posten zeitgleich mit mir“, bemerkt Hubert Wurth und lächelt. 1991 gab der Reformler die Macht an Jelzin ab - Wurth kehrte nach Luxemburg zurück. Auch damals grassierte ein Virus, aber ein ganz anderes als das, was heute Gesprächsthema Nummer 1 ist - ein Virus, das nicht krank machte, nicht tötete, im Gegenteil, das Frieden und Freiheit für ganz Osteuropa brachte. Dieser gewaltige „Wind of Change“ legte Mauern um, zog eiserne Vorhänge hoch und beeinflusste Gesellschaft, Kunst und Kultur.

Es war eine spannende Zeit des Umbruchs, die Hubert Wurth nicht nur als Diplomat, sondern auch als Künstler erlebte. In allen Metropolen, in denen er als Botschafter war, malte er - so auch in Moskau. Dort entstanden die Bilder, die er nun in der Galerie Valerius ausstellt, die man sich aber leider wegen der Corona-Krise nicht ansehen kann. Mehr als 30 Jahre lang schlummerten diese Aquarellzeichnungen im Atelier des Künstlers. Sie sind geprägt von Hoffnung, Erneuerung

und von echter Lebensfreude. Einige sind auch etwas düster und wirken auf den Betrachter beängstigend. So passen diese Gemälde irgendwie auch in unsere Zeit, die sowohl geprägt ist von schlimmsten Befürchtungen als auch von Lichtblicken.

Während des Reformkurses in der ehemaligen Sowjetunion hat sich das Leben der Russen stark verändert. „Man sah, wie die Menschen Ängste überwand, wie sie Hemmungen ablegten und zunehmend optimistischer wurden – es war eine echte Ouvertüre“, so Hubert Wurth.

Aus Sicht der Kunst war es die russische Avantgarde, eine künstlerische Bewegung zu Beginn des 20. Jahrhunderts, die damals neu entdeckt wurde. Ausstellungen zeigten Werke von ehemals unterdrückten Künstlern, und auch die russischen Nonkonformisten, die aus den offiziellen Kunstverbänden ausgeschlossen waren und über Jahrzehnte im Untergrund oder eingesperrt in Gefängnissen, Straflagern und in der Psychiatrie verbrachten, fanden plötzlich wieder Beachtung.

Die abstrakte Malerei von Hubert Wurth illustriert natürlich die Befreiung von der Gegenständlichkeit, verdeutlicht aber auch dieses Aufblühen der Gesellschaft in Russland. „Leider ist diese Periode nun vorbei, und es geht wieder in die umgekehrte Richtung“, so der ehemalige Botschafter. Das Virus der Freiheit wurde bekämpft, die Gesellschaft fand zu alten Denkmustern zurück. Viele der Bilder des Künstlers zeigen horizontale Linien, und das in vielen Farbtönen. Es ist gewissermaßen eine Reminiszenz an die Landstriche rund um Moskau, an ein flaches Land, in dem sich je nach Jahreszeit und Wetterlage die Farben verändern. Wenn der Tag zur Nacht wird und die Sonne tief steht, dann erlebt man dieses Farbenspiel besonders intensiv, auch in der Morgendämmerung.

Wandel und Fortschritt



Die Farben Blau und Rot findet man sehr oft in den Bildern wieder, verweisen aber nicht auf die Nationalflagge. Das Blau steht für den Himmel und seine Unendlichkeit, das Rote für den Schnee, der über lange Monate Russland bedeckt und auf dem sich die Sonne rötlich schimmernd abfärbt.

In vielen Bildern überkreuzen sich horizontale und vertikale Linien, fast wie in einem gewebten Stoff. Solche geometrische Formen findet man auch in der Höhlenmalerei – ein Zeugnis des kulturellen Aufbruchs und des Fortschritts der Menschheit. Auch diese Evolution wollte Hubert Wurth mit seiner Kunst dokumentieren und in Zusammenhang mit dem Wandel in Moskau bringen.

In der Galerie Valerius planmäßig noch bis zum 18. April, zur Zeit aber geschlossen.